

# Blaumachen auf Japanisch

## Leonie Breden erste Praktikantin in Partnerstadt Tottori

VON DETLEF SUNDERMANN

Hanau – Wer Indigo hört, denkt zumeist gleich an Cowboys und Blue Jeans. Nicht so bei Leonie Breden. Die 20 Jahre alte Frau assoziiert seit diesem August mit dem Farbstoffnamen Japan und einen kleinen Kunsthandwerkbetrieb bei Tottori. Im Rahmen ihres Produktdesign-Studiums an der Brüder-Grimm-Akademie in Hanau hatte Breden ihr erstes Praktikum – und das wollte sie partout in Japan absolvieren. Dies hielt der öffentlich-rechtliche TV-Sender Nippon Hoso Kyokai für dermaßen ungewöhnlich, dass er über die junge Frau aus Ostfriesland einen Beitrag drehte.

Bei Breden lautete die Praktikumsdevise nicht: möglichst weit weg. Sie wollte nah dran sein, mit ihrer Liebe für die japanische Kultur und Sprache. „Dort besitzt das Kunsthandwerk noch einen sehr hohen Stellenwert im Vergleich zu hier“, sagt sie. Das blau gefärbte Lein- oder Baumwolltuch mit unterschiedlichen Mustern aus dem eine halbe Stunde Zugfahrt von Tottori entfernten Bergdorf wird etwa zu traditionellen Handtüchern, dem Tenugui, Tischläufern oder Fenstervorhängen in Eisenbahnwaggons weiterverarbeitet, berichtet Breden, die sich schon davor für Textilien und Handarbeit interessierte.

### Mit zwölf Jahren selbst Japanisch beigebracht

Der Färbeprogang per Hand in einem Bottich sei eine mehrmalige Prozedur – meist, bis ein gedämpftes Himmelblau entsteht. Zuvor werden durch das Zusammenzurufen von Nähmustern diejenigen Stoffpartien vor dem Indigo geschützt, die später weiß erscheinen sollen. Alle Tücher sind somit Unikate. „In Chizu wird nur mit Indigo gefärbt“, sagt Breden. Blau ist für Japaner nicht irgendeine Farbe, sie symbolisiert Beständigkeit, Reinheit, Ruhe und Glück. Letzteres hatte Breden auch beim



Leonie Breden mit ihren kunsthandwerklich gefärbten Tüchern.

FOTO: DETLEF SUNDERMANN

Ergattern des Praktikumsplatzes.

„Die Suche gestaltete sich sehr schwierig. Ich habe mehrere Bewerbungen an Kunsthandwerksbetriebe geschrieben. Eine Antwort habe ich von keinem erhalten“, sagt sie. Nicht aus Unhöflichkeit, sondern weil ein Praktikum in Japan unüblich sei und wenn Firmen es doch anbieten, dann für höchstens drei Tage und nicht für zwei Wochen, erklärt Breden. Dass das Vorhaben dennoch zustande kam, ist der seit 22 Jahren bestehenden Städtepartnerschaft Hanau-Tottori zuzuschreiben, heißt es. „Anne-Marie Stark bin ich für die Vermittlung des Praktikums in Chizu sehr dankbar“, sagt Breden.

Die Japanologin Stark lebt und arbeitet in der Großstadt im südlichen Teil des Inselstaats und ist für internationalen Beziehungen mit Fokus auf Hanau zuständig. Ihr Pendant ist Christine Schilling bei der Stadt Hanau, Fachbereich Kultur, Stadt-

identität und Internationale Beziehungen. Unterstützung erhielt Breden überdies vom Partnerschaftsverein Tottori-Hanau, der gut ein Drittel der Reisekosten übernahm und der jungen Frau ein Taschengeld gab. Breden wohnte die zwei Wochen in einem Hotel. „Ich wünsche mir, dass dieses Praktikum kein Einzelfall bleibt“, sagt die Vorsitzende Hildegard Geberth.

Breden kennt das Land von einer Reise, die sie vor Jahren machte. Aber ihre Eindrücke von der Kultur und dem Leben dort waren diesmal tiefer. „Ich war Teil des Betriebs. Das ist eine ganz andere Erfahrung, die mit der eines Touristen nicht zu vergleichen ist“, sagt Breden.

Sechs Frauen arbeiten in der Manufaktur, mit einer für Japan untypisch flachen Hierarchie. „Die Verständigung lief besser als gedacht“, sagt die junge Frau. Wer in Japan arbeiten will und nur Englisch kann, ist jenseits der Metropolen ziemlich aufgeschmissen, erzählt Breden.

Mit Japanisch fing sie im Alter von zwölf Jahren an. Die Faszination für das Land sei durch die Manga-Comics und Musik entstanden. Als Lehrer für Japanisch hatte Breden nur sich selbst. Um die gesprochene Sprache verstehen zu lernen, schaute sie viele Filme. „Die Aussprache ist nicht so schwierig, das Schriftsystem hingegen schon“, sagt sie. Seit Beginn des Jahres nimmt sie auch Sprachunterricht.

„Der Besuch des Fernsehsenders war schon überwältigend“, sagt Breden, die wegen der Berufsakademie nach Hanau kam und obendrein Goldschmiedin lernt. Die Fragen des Reporters beantwortet sie in flüssigem Japanisch. „Für den Fall, dass ich mal nicht weiter gewusst hätte, war Frau Stark anwesend“, sagt Breden mit einem Lächeln.

**Link zum TV-Beitrag**  
[www3.nhk.or.jp/news/tottori/20230804/4040015672.html](http://www3.nhk.or.jp/news/tottori/20230804/4040015672.html)